



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bilder und Lieder

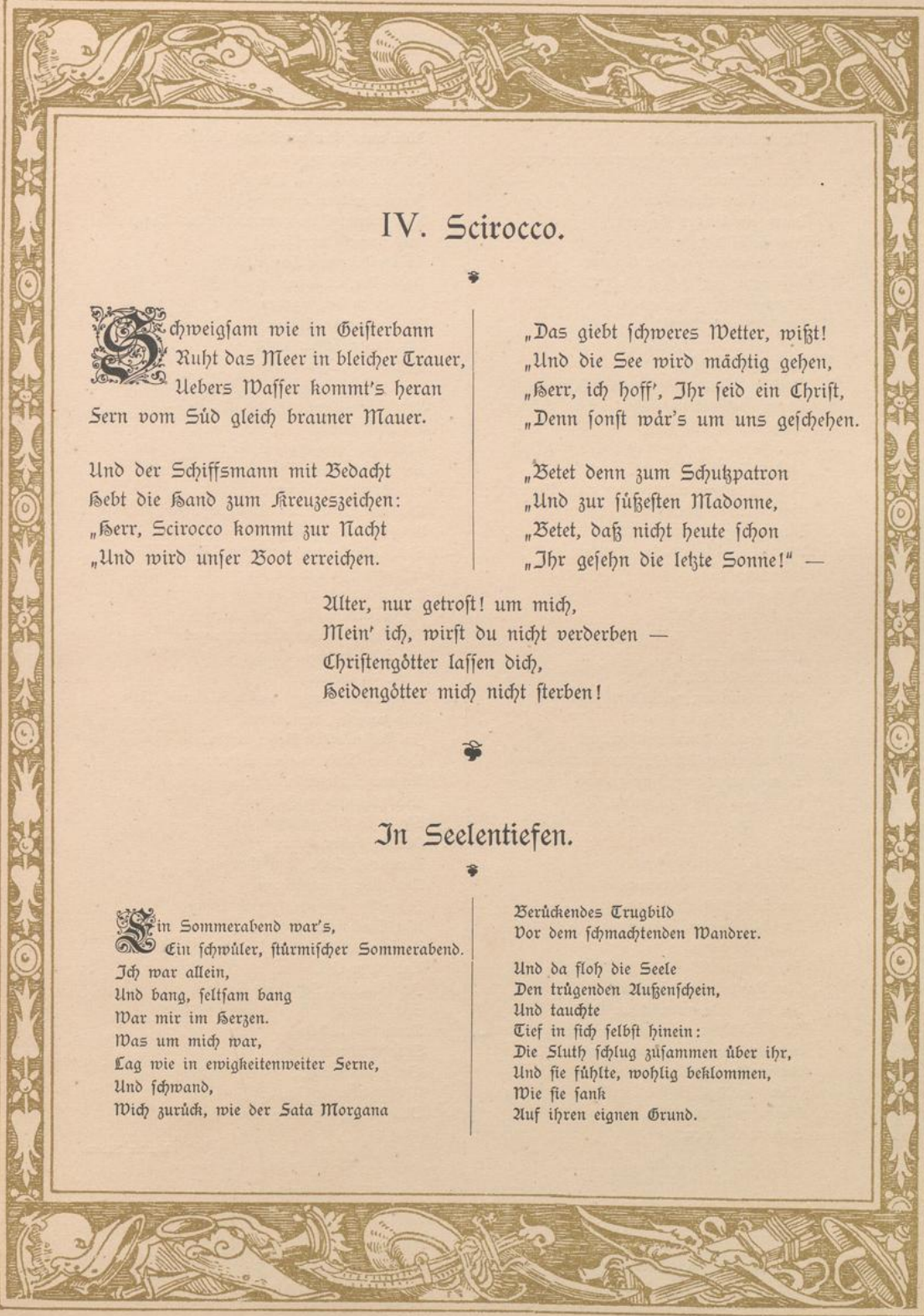
Künstler-Verein Malkasten

Düsseldorf, [1893]

In Seelentiefen (Walter Bloem)

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59640)



IV. Scirocco.

Schweigsam wie in Geisterbann
Ruhet das Meer in bleicher Trauer,
Uebers Wasser kommt's heran
Sern vom Süd gleich brauner Mauer.

Und der Schiffsmann mit Bedacht
Hebt die Hand zum Kreuzeszeichen:
„Herr, Scirocco kommt zur Nacht
„Und wird unser Boot erreichen.

„Das giebt schweres Wetter, wist!
„Und die See wird mächtig gehen,
„Herr, ich hoff', Ihr seid ein Christ,
„Denn sonst wär's um uns geschehen.

„Betet denn zum Schutzpatron
„Und zur süßesten Madonne,
„Betet, daß nicht heute schon
„Ihr gesehn die letzte Sonne!“ —

Alter, nur getroßt! um mich,
Mein' ich, wirst du nicht verderben —
Christengötter lassen dich,
Heidengötter mich nicht sterben!

In Seelentiefen.

In Sommerabend war's,
Ein schwüler, stürmischer Sommerabend.
Ich war allein,
Und bang, seltsam bang
War mir im Herzen.
Was um mich war,
Lag wie in ewigkeitenweiter Serne,
Und schwand,
Wich zurück, wie der Sata Morgana

Berückendes Trugbild
Vor dem schmachttenden Wandrer.

Und da floh die Seele
Den trüglichen Außenschein,
Und tauchte
Tief in sich selbst hinein:
Die Stuth schlug zůsammen über ihr,
Und sie fühlte, wohlilig beklommen,
Wie sie sank
Auf ihren eignen Grund.

Wunderlich war's da:
Ein Geschlänge sproßte verworren empor,
Korallenstark
Wuchsen die Gedanken hin
Durch ein buntes Geflecht
Von Gefühlsranken,
Um die unbeweglichen Rippen
Schwankte der lockere Tang
Im geruhigen Spiele
Der bewegten Gewässer.

Muscheln hingen,
Seltfam bunte, zwischen den Zweigen,
Lagen verstreut auf dem kieseligen Grunde,
Manche tot und leer,
Manche von wunderlichem Leben erfüllt:
Süßler streckten sie aus,
Tasteten umher und suchten nach Nahrung;
Vor der ungeschlachten Berührung
Eines plump hervandelnden,
Rückwärts schreitenden Krebses
Schlossen sie sich scheu —
Denn jegliche hatte
Zu hüten eine Perle.

Bläuliches Licht
Umflorte die Tiefe,
Mit zitterndem, zuckendem Scheine
Ward sie seltsam erhellt:
Stimmende Phantasthierchen
Mit abenteuerlichen Safergliedern
Schwammen kreuz und quer
Durch das Pflanzengewirr
Und spendeten unsterk glühenden Glanz

Und bei sich selber fand,
Auf ihrer Tiefe Grunde,
Die Seele sich nicht zurecht.
In ihrer eignen Behausung
Ward ihr bang,
Sie verirte sich in dem Labyrinth
Von Ranken und Zweigen,
Sie verwirrte, verwickelte sich
In dem düster beleuchteten Wurzelgespinnst,
Und ihr ward angst, bitter angst,
Sie wollte schreien.
Aber der Wassertschwall erstickte den Klang,
Sie zappelte mächtig,
Sich zu befreien,

Aber nur fester verschlang sie sich
In dem Schlinggewächs,
Und die Hoffnung schwand ihr,
Jemals wieder aufzutauchen
Aus wirrer Tiefe zum Lichte des Tages,
Aus umnebelter Nacht
Zu erquickender Sonnehelle — —
Versunken, verloren in sich selbst,
Erstickt in der eigenen Sülle,
Im siedenden Leibe
Ein ausgelöschtes Licht —
O Luft — Luft — —

Und schon schwanden die Kräfte —
Da auf einmal
Sellte sich von droben her
Die dämmernde Tiefe,
Ein Glanz stieg nieder
Und umleuchtete die ringende Seele,
Und vor dem Glanze
Sielen ab die umwindenden Sesseln,
Schrumpften ein die saugenden Polypenarme,
Und wie noch ungläubig
Ob der unerhofften Befreiung
Die Erlöste nicht wagte zu regen
Die schmerzenden Glieder —
Sieh, da wallen
Die trägen Stutthen auf mit einem Male,
Und vergehn, verströmen
In flockenleichte Nebelstreifen,
Und die Nebel werden Schwingen
An der Seele Schulter,
Und stürmisch nach oben
Süßlt sie sich getragen, wo
Immer heller, heller
Leuchtend Licht sie umflutet,
Und leise, leise Klänge
Schweben entgegen ihrem Sluge,
Mit Taubenschwingen
Umshmeichelt's ihre Wangen,
Und dann löst
In Schauen, Schauen, Schauen
Sich Alles:
Denn still lächelnd
Strahlt ihr entgegen
Ein gnadenvolles, helles
Wohlbekanntes Auge:
Das milde, segnende Sonnenauge.

Walter Bloem.